

LANDMARKE



Achtung, Elche am Ring!

Schön vorsichtig, liebe Autofahrer. Am östlichen Berliner Ring bei Erkner sind Elche in Autobahnnahe gesichtet worden. So ein Tier bringt schon mal 400 Kilogramm und mehr auf die Waage. Zuletzt kam es 2012 auf der A 10 zur Kollision mit einem Elch – bei Erkner. „Per Telefon hat uns jemand die Tiere gemeldet“, bestätigte Lars Kleinschmidt von der Oberförsterei Hangelsberg einen Bericht der „Märkischen Oderzeitung“. Erst in der vergangenen Woche war ein Elch mit Jungtier im Oderbruch fotografiert worden. Es sei für die größte Hirschart der Welt kein Problem, lange Wegstrecken zurückzulegen, sagte Jan Engel vom Landesbetrieb Forst. Er vermutet, dass die Tiere von Polen aus Abstecher über die Oder unternehmen, zumal der Grenzfluss gerade Niedrigwasser führt. Zur Not könnten Elche schwimmen. Im Winter kommen sie auch über das Eis nach Brandenburg, sagt Engel. Allerdings sei es für die Tiere hier gefährlich: Wenn sich die Spur nicht im Land verliere, würden sie angefahren. vk

IN KÜRZE

Schleusen im Norden Brandenburgs länger offen

Eberswalde. Wegen des guten Wetters sind auf Brandenburgs Wasserstraßen noch viele Hobbykapitäne unterwegs. Deshalb hat das Wasserstraßenamt Eberswalde (WSA) entschieden, in Nordbrandenburg die Automatik-Schleusen länger aufzuhalten. Im gesamten Oktober sind sie von 7 bis 20 Uhr geöffnet. Dies betreffen etwa in den Rheinsberger Gewässern die Schleuse Wolfsbruch und auf der Oberen-Havel-Wasserstraße die Schleusen in Liebenwalde, Zehdenick oder Fürstenberg.

Geldautomat in Spremberg gesprengt

Spremburg. Unbekannte Täter haben in Spremberg (Spree-Neiße) einen Geldautomaten gesprengt. Zeugen hatten die Detonation am Freitagmorgen der Polizei gemeldet. Ob die Täter an die Geldkassette gelangten, sei unklar. Es sei jedoch erheblicher Sachschaden entstanden. Die Suche mit einem Spürhund blieb erfolglos. Wenig später sollen Täter versucht haben, unweit von der Explosionsstelle einen anderen Geldautomaten zu knacken. An Bargeld kamen sie hier nicht heran. Ob es sich in beiden Fällen um die gleichen Täter handelte, wird geprüft.

Queen schenkt Schloss Branitz Pückler-Erstausgabe

Cottbus. Ein Geschenk von der Queen: Die Bibliothek von Schloss Branitz in Cottbus bekommt eine englische Erstausgabe der „Briefe eines Verstorbenen“ von Hermann Fürst von Pückler-Muskau (1785-1871). Die Schilderungen einer Englandreise der Jahre 1828 und 1829, die Pückler berühmt machten, sind ein Gastgeschenk der britischen Königin Elisabeth II. an Bundespräsident Joachim Gauck, das nun als Dauerleihgabe der Bundesrepublik nach Branitz kommt.



Ein Hengst und eine Seele

Patricia Konzack liebt ihren Christeur. Auf dem Reiterhof Schmiedeberg in Jühnsdorf bei Diedersdorf (Teltow-Fläming) steht der Hengst. Sie ist fast täglich auf dem Hof, um das Tier zu versorgen. Auf Christeurs Rücken fühle sie sich frei und könne nachdenken, sagt sie. FOTO: JULIAN STÄHLE

Geplanter Mord: Pirat schob eine Kiste zu seinem Opfer

Berlin. Der schockierende Kriminalfall um den Berliner Piraten-Politiker Gerwald Claus-Brunner wird immer bizarrer. Der 44-Jährige hat die Tötung seines 29-jährigen Bekannten offenbar genau geplant. Aus Videoaufzeichnungen geht hervor, dass er am Donnerstagabend vergangener Woche mit einer großen, schwarzen Kiste auf einer Sackkarre unterwegs war. „Bild“ und „B.Z.“ veröffentlichten Fotos, auf denen Claus-Brunner in einem Kiosk im Stadtteil Steglitz einkaufte, wo er wohnte. Vermutlich war er mit Karre und Kiste auf dem Weg zu seinem Opfer. Staats-

anwaltschafts-Sprecher Martin Steltner bestätigt, dass der 29-Jährige an diesem Abend getötet wurde – durch stumpfe Gewalt gegen den Oberkörper in seiner Wohnung im Wedding. Die Leiche musste danach in die Wohnung Brunners transportiert worden sein, wo beide Tote am Montag entdeckt wurden. Tagelang hat der junge Mann dort gelegen. Er soll nackt und gefesselt gewesen sein. Die Polizei bestätigt Medienberichte, wonach der 29-Jährige Ende Juni Claus-Brunner wegen Stalkings angezeigt hat. Brunner hatte in einem Brief die Tötung gestanden.

VW-Skandal: Škodafahrer aus Zossen verklagt Autohaus

Bastian Brehmer (35) will keine Nachrüstung, sondern einen Neuwagen – und scheitert vor Gericht

Von Ulrich Wangemann

Potsdam. Das Corpus Delicti hat 170 PS, Klimaanlage und alle gängigen Extras, der Tacho steht bei 100.000 Kilometer – ein Škoda Superb, der vor sechs Jahren 39.000 Euro gekostet hat. Um dieses Auto gibt es einen Rechtsstreit, der deutschlandweit seinesgleichen sucht: Der Besitzer, Bastian Brehmer (35) aus Dabendorf bei Zossen (Teltow-Fläming), hat das Autohaus Volkswagen Automobile Berlin GmbH verklagt, weil er sich im Zuge der Abgasaffäre getäuscht sieht. Was den Fall so besonders macht: Brehmer möchte nicht eine Nachrüstung oder finanzielle Zugeständnisse heraushandeln, er will ein komplett neues Auto. Damit scheiterte er gestern in erster Instanz vor dem Berliner Landgericht. Richter Michael Vaterrodt wies die Klage ab, Bremers Anwalt Thomas Schmidt kündigte Rechtsmittel an.

Als Systemadministrator arbeitet Bastian Brehmer in der Zossener Kreisverwaltung. Weil er beruflich oft Schnellstraße fährt und drei Kinder hat, entschied er sich im Jahr 2010 für das große Škoda-Modell. „Meine Frau und ich haben uns ein bisschen in den Wagen verliebt“, sagt der Familienvater. Deshalb trage die Auseinandersetzung mit Volkswagen, der Muttergesellschaft der Firma Škoda, jetzt Züge einer enttäuschten Liebe. Brehmers größte Sorge: Der Wiederverkaufswert des Fahrzeuges liege angesichts der betrügerischen Einrichtungen im Abgassystem deutlich unter dem zur Zeit des Kaufs erwartbaren. „Man wird das Auto wie einen Unfallwagen behandeln“, sagt Brehmer. Das wäre finanziell ein Schlag für die Familie, die einen Kredit aufgenommen hatte, um den Kauf des Škoda mit der Zwei-Liter-Dieselmotorschnecke zu finanzieren.

Eine Nachrüstung, wie sie Škoda auf eigene Kosten anbietet, hält Brehmer für nicht ausreichend: „Man liest viel von Folgeschäden und ich kann mir nicht vorstellen, dass nach einer Nachrüstung Verbrauch Leistung und

Fahrgeräusche die gleichen sind wie zuvor.“

Der Anwalt des Autohauses, Alexander Tillack, sagt: „Wir setzen konsequent auf Nachrüstung.“ Auf Anregung des Richters äußerte er zwar, man könne sich „ein Kompensationsgeschäft vorstellen“, die Bereitstellung eines neuen Wagens schließt er aber kategorisch aus. Was den Fall zusätzlich kompliziert macht: Das zur Debatte stehende Fahrzeug gehört nicht mehr zur aktuellen Baureihe.

Richter Vaterrodt sorgte beim Kläger für Ermüchterung mit der Bemerkung: „Sechs Jahre sind Sie mit dem Auto gefahren und wollen nun ein neues. Das kann so nicht sein – das müsste Ihnen klar sein.“ Die Forderung sei unangemessen. Zudem, so urteilte der Richter, sei der Mangel nicht erheblich. Von dem Einbau der in die Kritik geratenen Software trage der Kläger keinen Schaden davon. Das Auto funktioniere so wie zur Zeit des Kaufs. Von Täuschung können also nicht die Rede sein.

Am Ärger sei außerdem nicht der verklagte Händler, sondern der Hersteller schuld. Dagegen argumentiert Anwalt Schmidt, das Autohaus – ehemals Eduard Winter – gehöre zu 100 Prozent Volkswagen. Zum Richter sagte Schmidt: „Es wäre mutig, wenn Sie hier ein Stück Rechtsgeschichte schreiben würden.“ Die neue europäische Rechtsprechung sei deutlich verbraucherfreundlich und sehe auch den Ersatz mangelhafter Produkte durch neuwertige vor. Über den Richterspruch sei er nicht verwundert, bemerkte Schmidt: „Das Gericht ist hoffnungslos überlastet. Schon unsere Akte hat 1500 Seiten. Ich habe nicht den Eindruck, dass man sich in einer solchen Situation mit Volkswagen anlegen will.“

Verärgert zeigt sich nach dem Prozess Kläger Brehmer. „Für die Verbraucher ist das sehr un schön, zumal die Volkswagen-Vorstände zur gleichen Zeit Millionen Euro einstreichen.“

Kläger Bastian Brehmer. FOTO: DPA

Abgas-Betrug: Jede Menge Prozesse weltweit

Das Landgericht München sprach im Mai einem Seat-Käufer das Recht auf Rückabwicklung des Kaufvertrags zu. Der angeblich saubere Motor sei Kaufargument gewesen, so das Gericht.

Wegen des Einsatzes von Software zur Manipulation der Abgaswerte sieht

sich der VW-Konzern mit Schadenersatzklagen in Milliardenhöhe konfrontiert. Volkswagen hat allein in Deutschland eine Rückrufaktion für rund 2,6 Millionen Diesel-Fahrzeuge gestartet, um sie umzurüsten. Seat und Skoda gehören wie Audi und Porsche zu Volkswagen.

Politikerin der CDU wirft ihrer Partei Sexismus vor

Berlin. Die Berliner CDU-Politikerin Jenna Behrends hat Sexismus-Vorwürfe gegen ihre Partei erhoben. „Warum ich nicht mehr über den Sexismus in meiner Partei schweigen will“, schrieb Behrends gestern einem Beitrag für das Online-Magazin „Edition F“. Immer wieder sei sie mit Gerüchten konfrontiert worden, sie schlafe sich nur hoch. „Die junge Frau, die ständig mit den Gerüchten um ihre angeblichen Affären konfrontiert wird, die gibt es in echt“, beklagt Behrends. Auf einem Parteitag sei sie von einem Parteifreund als „große süße Maus“ bezeichnet worden. Jener Parteikollege soll einen anderen zudem gefragt haben: „Fickst du die?“ Behrends, Jahrgang 1990, ist am vergangenen Sonntag für die CDU in die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) gewählt worden, die Volksvertretung auf Ebene der Berliner Bezirke. 2015 war sie in die Partei eingetreten. In ihrem Text kritisierte Behrends den fehlenden Zusammenhalt von Frauen innerhalb der Partei, sie soll als „nimmersatte Karrieristin“ bezeichnet worden sein. Gleichzeitig erklärte sie, dass Politik zu wichtig sei, „um sie hauptsächlich alten Männern zu überlassen“.

Der Berliner CDU-Chef Frank Henkel zeigte sich verwundert über Inhalt und Stil der Vorwürfe: „Wenn sich Frau Behrends mit mir austauschen will, steht ihr meine Tür offen.“



Jenna Behrends (CDU). FOTO: DPA

1500 Vorleseköffer für märkische Kita-Kinder

Potsdam. In den neuen Vorleseköffern für Kitas finden die Erzieher neun Geschichten über ausländische Kinder. Die 1500 Köffer wurden gestern an märkische Kitas übergeben. Die Autoren berichten in den Erzählungen über den Alltag der Mädchen und Jungen, über ihre Familien, Liebesspeisen oder die Feste, die sie feiern. Mit dem bundesweiten Leseprojekt sollen Integration und Lesespaß der Kleinsten gefördert werden, teilten die Stiftung Lesen, die Deutsche Bahn-Stiftung und der Carlsen Verlag als Organisatoren der Aktion mit. „Lesen macht schlau, regt die Fantasie an und entführt uns in andere Welten“, sagte Brandenburgs Bildungsminister Günter Baaske (SPD). Alle 50.000 Kitas bundesweit werden seit 2010/11 mit den Vorleseköffern ausgestattet.

In Deutschland leben schon 46 Wolfsrudel

Von der Lausitz kommend breiten sich die Bestände rasant aus – Nabu fordert bundesweite Vorkehrungen

Von Patrick Pleul

Potsdam. Von Brandenburg und Sachsen aus sind die Wölfe in Deutschland weiter auf dem Vormarsch. Inzwischen wurden 46 Rudel, 15 Wolfspaare und vier sesshafte Einzeltiere nachgewiesen, wie das Bundesamt für Naturschutz (BfN) gestern in Bonn mitteilte. Im vorangegangenen Beobachtungsjahr seien es erst 31 Rudel gewesen.

Die Zahl der Wolfspaare sank zuletzt von 19 auf 15 und die Zahl der Einzelwölfe von sechs auf vier. Mittlerweile leben Wölfe in sechs Bundesländern. Sie sind auch in Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen und Niedersachsen heimisch.

BfN-Präsidentin Beate Jessel spricht dennoch von einer insgesamt „ungünstigen Erhaltungssituation“. Vor allem der Straßenver-

kehr und illegale Abschüsse gefährdeten den Wolf, warnte sie. Nur 14 der 147 seit dem Jahr 2000 in Deutschland tot aufgefundenen Wölfe starben eines natürlichen Todes. „Wölfe leben heute in der Kulturlandschaft in direkter Nähe zum Menschen, und es gehört zu ihrem normalen Verhalten, dass sie gelegentlich auch tagsüber in Sichtweite zu bewohntem Gebiet entlanglaufen“, erklärte die BfN-

Präsidentin. Auch der Leiter der Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Wolf, Hermann Ansorge, sieht noch eine große Unsicherheit bei den Menschen. „Deutschland war lange Zeit wolfsfrei, und wir müssen erst wieder den Umgang mit diesem Wildtier lernen.“

Der Bundesgeschäftsführer des Naturschutzbundes (Nabu), Leif Müller, appellierte an alle Bundes-

länder, sich auf die Rückkehr des Wolfs vorzubereiten. Der Ausgleich von Schäden für getötete Nutztiere habe sich als ein gutes Mittel für die Akzeptanz des Wolfs erwiesen.

Im Jahr 2000 gelang es einem aus Polen zugewanderten Wolfpaar in der Oberlausitz in Sachsen erstmals seit rund 150 Jahren wieder Welpen in Deutschland aufzuziehen. Wölfe sind in Deutschland streng geschützt.